

Zur Herkunft der „Käs-Rädler“

Alois Rädler (08.12.1798 – 14.10.1874), der Stammvater der Lindener „Käsrädler“ und „Kuhrädler“ stammt aus dem Haus Hauptstraße 64 in Lindenberg. Dieses ist heute allgemein unter dem Namen „Patscheider-Haus“ bekannt. Das Haus wurde von den Eltern des Alois Rädler, nämlich Johann Martin Rädler und seiner Frau Maria Eva Schmid im Jahr 1790 erbaut.

Maria Eva Schmid (24.12.1773 – 12.2.1843) ist in Isenheim im Ellsäß getauft worden. Ihr Vater, Franz Schmid (30.12.1745 – 7.2.1813 in Lindenberg), war dort vermutlich mehrere Jahre als Baumeister tätig; es dürfte sich bei ihm, nach Johann Georg Specht, um einen weiteren Vorarlberger Barock-Baumeister aus Lindenberg handeln (cf. Stoller unten).

Johann Martin Rädler (ca. 04.11.1754 – 17.12.1826) ist nicht in Lindenberg getauft worden. Deshalb ist dessen Herkunft aus den Pfarrbüchern hier nicht nachvollziehbar. Carl Wachter, der penible Erforscher der Allgäuer Käsegeschichte, war implizit der Ansicht [Briefe an Leonhard Kleinle vom 28.05.1944 und 01.06.1944, Stadtarchiv Lindenberg], dass Johann Martin Rädler ein Sohn des Johann Georg Rädler (geb. 1705 in Altenburg gest. 1760 in Goßholz), gewesen war, der von Weiler nach Lindenberg (Goßholz) übergesiedelt sei. Dann war Johann Martin Rädler wohl ein Bruder des Anton Rädler (geb. 1740). Dieser war Teilhaber der ersten Allgäuer Käsehandelsfirma <Stadler, Rädler et Cie. in Goßholz/Ulm>. Anton Rädler war damit ein Onkel zu Alois Rädler, und eine gewisse Affinität zu Käse lag damit bei ihm bereits in der Familie.

Alois Rädler (1798 – 1874) war etwa im Alter von Johann Georg Alois Rädler (1803 – 1873) aus der Rädler-Familie in Goßholz, der ein bedeutender Käsegroßhändler in Nördlingen wurde.

Grübel 02/2013

Sehr geehrte Herr Oberkassier
Beim Pfarramt Weiler könnte ein Joh. G. Rädler
geb. 1705 in Altenburg festgesetzt werden.
Da ^{28.11.1760 in Goßholz} ~~bei~~ ⁱⁿ Weiler ^{Goßholz} ~~kein~~ ^{kein} Eintrag
über Geburt zu finden ist u. wir von dort veranlaßt
wurde, wahren. d. Weiler u. d. G. überiedelt, so nehmen
ich an, dass derselbe älteste der Goßholzer Rädler
ist, von dem dann später die mit Stadler
eröfneten Käsehandels von Nördl. stammen. Auch
Alois Rädler (Hinter) stammt aus dieser Linie.
Nun wird es auch verständlich, weshalb
sein Sohn Aufas, geb. 1740 in Goßholz, den Turm
in Altenburg kaufte.
Weil Thun, wie besprochen der Name Althaus
zwischen 1828-1834 in L. b. verkaufen sollte,

Zu Johann Martin Rädler siehe nachstehende Ausführungen:

Hermann Stoller
Heimatkundliche Notiz Nr. 31

20.9.2006¹

Geschichte des Patscheider-Hauses in Lindenberg

Heute genügt es beim Haus Hauptstraße 64 in Lindenberg nur vom „Patscheider-Haus“ zu sprechen. Für alte Lindenberger ist es jedoch immer noch das Haus der „Ise-Patscheider“, weil es früher noch den „Beck-Patscheider“² und den „Gmis-Patascheider“³ gab.

Das Haus gehört zu den wenigen Lindenberger Häusern, die noch aus der österreichischen Zeit stammen. Der alt-ehrwürdigen Baustil strahlt Würde aus. Zumal das Haus heute in angemessener Entfernung zu den Nachbarbauten liegt. Haus und Hof sind gut instand gehalten. Auch spätere Umbauten, wie die Einfügung der Schaufensterfront und des Balkons in die Hauptfassade durch Architekt Pfeiffer im Jahr 1937, haben das ursprüngliche Aussehen nicht entscheidend verändert. Es gibt andere alten Häuser in Lindenberg, die in einem schlechteren Zustand sind. Man betrachte nur die benachbarte Kronenwirtschaft! Sie ist ein noch älteres Haus. Ihre Erscheinung wird jedoch durch das angebaute „Ungetüm“ des 1900 fertig gestellten Hotelbaus und andere Anbauten stark beeinträchtigt.

Baujahr 1790

Das Haus wurde ziemlich genau im Jahr 1790 gebaut. Leonhard Kleinle und Hans Stiefenhofer haben es demnach älter gemacht als es ist.⁴ Das Baujahr kann man durch die ursprüngliche Hausnummer und weitere Informationen bestimmen. Pfarrer Wettach hatte 1787 sein viertes Lindenberger Hausnummernsystem festgelegt. Damals zählte der Markt Lindenberg (d.h. ohne Filialorte wie Goßholz, usw.) 84 Häuser. Von 1787 ab wurden bis zur nächsten grundlegenden Änderung der Hausnummern im Jahr 1840 neue Häuser einfach der Liste hinzugefügt. Unser Haus Patscheider bekam die Nr.87. Es war demnach das dritte Haus, das nach 1787 gebaut wurde.

Das genaue Baujahr 1790 ergibt sich aus einer Anmerkung von Pfarrer Wettach in einem Verzeichnis der Kirchenabgaben.⁵ Danach wurde nach dem Tod des Kronenwirtes und Brauers Franz Anton Spieler dessen 12 Winterfuhren großes Gut verkauft. Dieser starb am 20. März 1770 im Alter von 50 Jahren an „Dörrsucht“. Die Kronenwirtschaft mit Brauerei und mit 7 Winterfuren Grund

¹ Man beachte das Datum. Spätere Ergänzungen und Verbesserungen sind möglich.

² Bergstasse 2

³ Sedanstrasse 6

⁴ Leonhard Kleinle, Westallgäuer Heimatblättern, Dez. 1958; Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Band 2 (1991), S. 62. Die Artikel enthalten einige weitere Ungenauigkeiten.

⁵ Das Verzeichnis wurde 1788 angefertigt. Die Anmerkung zum Patscheider-Haus wurde zwei Jahre später vorgenommen. Das Verzeichnis findet sich im Pfarrarchiv Lindenberg.

übernahm Johann Georg König. Die verbleibenden 5 Winterfuren übernahm [Johann Martin Rädler, der Erbauer und erste Besitzer des Hauses Nr.87](#). Die wichtigsten Felder, die zu dem neuen Anwesen gehörten, waren 3,5 Tagwerk links von der heutigen Sedanstraße, etwa da wo heute die Aldi-Filiale steht (Fl.Nr. 277), 4,3 Tagwerk entlang dem Hang, wo später das Krankenhaus stand (Fl.Nr. 456)⁶ sowie 5 Tagwerk Viehweide im Obergschwend (Fl.Nr. 903)⁷.

Kronenwirt Franz Anton Spieler hatte bereits früher, am 15. Juli 1779, ein Gesuch an das Oberamt Bregenz gerichtet, sein Gut in zwei Teile teilen zu dürfen. Er brauchte eine solche Genehmigung. Er hatte mit seinem Anwesen an der Lindenberger Vereinödung (Flurbereinigung) von 1771 teilgenommen. Solche Anwesen konnten grundsätzlich nicht geteilt werden. Spieler wies in seinem Gesuch darauf hin, dass er zu seinem Gut Viehweidboden dazu gekauft habe und bereits die Hälfte davon urbar gemacht habe. Die Teilung und der Bau eines Hauses auf dem kleineren neuen Anwesen wurden ihm genehmigt. Er erhielt außerdem die Erlaubnis in dem geplanten Haus eine Rotgerberei einzurichten.⁸ Meines Wissens wurde die geplante Rothgerberei jedoch nie errichtet.

Bäcker Johann Martin Rädler (1790-1818)

Im gleichen Jahr in dem das Patscheider-Haus erbaut wurde, heiratete - am 5.7.1790 - der erste Besitzer des neuen Hauses, [Johann Martin Rädler. Seine Frau war die Lindenbergerin Maria Eva Schmid, geb. 24.12.1773](#). Sie war mit 16 Jahren auch für damalige Verhältnisse eine recht junge Hochzeiterin. Der Bräutigam war 26 Jahre alt. [Da er nicht in Lindenberg getauft wurde, habe ich sein Alter aus dem Sterbealter errechnet](#).⁹ Das Paar hatte zwei damals bekannte Lindenberger als Trauzeugen. Einmal den Bierbrauer Joseph Keller vom Bräuhaus, der auch Stiefvater des Nachbarn, des neuen Kronenwirts Johann Georg König war. Der andere Trauzeuge war der Schmied Joseph Schmid, der damalige „Ditscher“. Die Braut war interessanterweise in Isenheim im Ellsaß getauft worden. Ihr Vater, Franz Schmid, war dort vermutlich mehrere Jahre als Baumeister¹⁰ tätig; denn auch dessen Sohn Franz Josef wurde ein Jahr zuvor im Ellsaß, in Sulz, getauft.¹¹ Franz Schmid war mit den „Ditscher“ verwandt.¹² Es dürfte sich bei ihm, nach Johann Georg Specht, um einen weiteren Vorarlberger Baumeister aus Lindenberg handeln. Aufgrund eines Hinweises aus der Schweiz ist bekannt, dass er in Hinwil im Züricher Oberland 1786 der Baumeister der

⁶ Daher die Bezeichnung „Beckeühl“, weil die Besitzer Bäcker waren.

⁷ Die Angaben über die Flurgrößen stammen aus dem Flurverzeichnis, das 1823 bei der Fertigstellung des ersten Katasters von Lindenberg angelegt wurde (sog. Uraufnahme).

⁸ Vorarlberger Landesarchiv, Allgäuer Akten, Nr. 121. Es wäre die zweite Lindenberger Gerberei gewesen. Im heutigen Haus Reithmeier bestand schon seit langem eine. Da eine Gerberei viel Wasser braucht, hätte Spieler seine geplante Gerberei vermutlich beim Moosbach gebaut.

⁹ [Das \(errechnete\) Geburtsdatum ist der 4.11.1754.](#)

¹⁰ Beruf des Baumeisters verzeichnet im Lindenberger Sterbebuch (Franz Schmid, gestorben 7.2.1813). Er war geboren am 30.12.1745.

¹¹ Beide Taufen im Ellsaß wurden auch im Taufbuch Lindenberg eingetragen.

¹² Sein Großvater kam vom Ditscherhof

dortigen neuen reformatorischen Kirche war. Es gibt in diesem Ort außerdem eine Scheune Müdespacher mit einem Spruch auf einem Außenbalken, wonach diese Scheune am 14.5.1787 von Franz Schmid von Lindenberg im Allgäu aufgerichtet und hergestellt worden war. Bei dem Baumeister Franz Joseph Schmid, der 1796 die neue Kirche in Weiler¹³ baute, handelt es sich wahrscheinlich um den Sohn des Franz Schmid. Nachdem der Schwiegervater und wohl auch der Schwager des ersten Besitzers des Patscheider-Hauses Baumeister waren, dürften der eine oder der andere, oder beide, die Architekten des Patscheider-Hauses sein.

Die Braut Eva Schmid war nicht nur jung, sondern offensichtlich auch von robuster Gesundheit. Sie brachte Leben ins Haus. Von ihrem 17. bis zum 41. Lebensjahr war ihre Ehe mit nicht weniger als 19 Kindern gesegnet. Im Durchschnitt kam alle 14 Monate ein Kind zur Welt. Davon sind allerdings zehn, also etwas mehr als die Hälfte, bereits als Kind gestorben. Sie selbst starb mit 69 Jahren.

Für die Lindenberger, und auch die Westallgäuer Wirtschaftsgeschichte am bedeutendsten ist unter den Rädler-Kindern [Alois Rädler, geb. 8.12.1798](#). Von ihm stammen sowohl die „[Kuhräderler](#)“ als auch die „[Käsrädler](#)“ und von diesen wieder die „[Elektorrädler](#)“ ab. [Alois Rädler war ein unternehmerischer Mann. Er war gelernter Bäcker, wurde aber dann Käse-Großkaufmann. Mit 63 Jahren begann er noch einmal eine zusätzliche Tätigkeit. Er begründete 1861 die große Spinnerei und Weberei in Bremenried. 1873 veräußerte er seine dortigen Fabrikanlagen an die Firma Rossbach, die sie wiederum 1889 an die Firma Stromeyer weiter verkaufte.](#)

Eine Eigentumswohnung entstand

1805 kam Johann Martin Rädler vermutlich in Geldnöte. War es die große Kinderschar, Schulden infolge des Hausbaus oder sonst ein Grund? Wir wissen es nicht mehr. Jedenfalls verkaufte Rädler das teilweise in die Erde gebaute

Untergeschoß für 800 Gulden an Josef Wagner aus Goßholz. Aus dem Vertrag kann man ersehen, wie damals eine der nicht seltenen Häuserteilungen vorgenommen wurde. 1788 gab es im Hauptort Lindenberg acht Häuser mit geteiltem Eigentum. Man konnte damals Häuser im Prinzip teilen wie man wollte. Eigentumswohnungen mussten nicht, wie heute, abgeschlossen sein. Bei den engen Verhältnissen, die damals bestanden, wird es oft zu Reibereien gekommen sein. Jedenfalls wurden im vorliegenden Vertrag geradezu peinlich genaue Abmachungen getroffen.

¹³ Der Sohn [Franz Josef Schmid](#) wurde am 1.10.1772 geboren. Franz Schmid, der Vater, wurde dagegen bei der Taufe als Franz Sylvester eingetragen.

Verkauft wurden an den Wagner am 9. April 1805 im „unteren Mauerstock“ eine Wohnstube, eine Stubenkammer, die Stube hinter der Stubenkammer, der Hausgang (der damals üblicherweise auch als Küche diente) sowie ferner der Platz bis an den Holzschopf des Verkäufers und ein Keller unter der Stube auf der Seite gegen den Braumeister Johann Georg König (d.h. auf der Seite der heutigen Sedanstraße). Der Verkäufer behielt sich vor, eine Stiege von oben durch den Hausgang zum „hinteren Winkel“ zu bauen. Diese Stiege muss „eingemacht werden“ (d.h. durch eine Bretterwand abgetrennt werden), damit jeder „sein Haus beschlossenen hat“. Der Käufer erhielt einen „Wintergarten“ oberhalb vom Haus im Süden sowie an der Nordseite ein Stück Feld zum Holzablegen und für ein Sommergärtlein. Dabei muss stets ein Weg am Haus entlang frei bleiben. Der Käufer hat am Dach und Brunnen „nichts zu machen“. Dafür bezahlt er jährlich an Martini 1 ½ Gulden. Den Kamin muss der Käufer nur soweit machen, wie sein Besitztum reicht. Dem Kaminkehrer hat er 3 Kreuzer zu bezahlen.

Eigens geregelt wurden die „Bschütt-Trucken“ (=Abortgruben). Der neue Besitzer des unteren Stockes hatte seine Grube vor und unter der vierten Kammer nach oben einzurichten. Er darf sie 3 Schuh am Haus vorstehen lassen. Die Länge darf nicht mehr als 7 Schuh sein. Unter und vor der Stubenkammer der unteren Wohnung war außerdem bereits das „Lacheloh oder Bschüttkasten“ des Verkäufers im oberen Stock. Dem Käufer wurde zugestanden, dass er „den Abfluß zur Nachtzeit auch dahin schütten tut“. Deshalb darf, nach dem Kaufvertrag, der im unteren Stock jährlich ein Fass voll Gülle aus dieser Grube nehmen. Man sieht, dass Hausgülle damals als wertvoller Dünger betrachtet wurde, obwohl sie bekanntlich nicht besonders gut riecht. Da wegen der damals begrenzten Kuhhaltung verhältnismäßig wenig Kuhmist zur Verfügung stand, musste jeder andre Dünger genutzt werden. Ohnehin hat der „Auswurf der Menschen“ neben dem Mist des Federviehs als bester Dünger, noch vor dem Kuhmist, gegolten.¹⁴

Der Backofen wurde damals wohl in den oberen Stock versetzt. Der im oberen Stock konnte das jedenfalls „nach Belieben“ vornehmen, d.h. er konnte bestimmen, ob und wann das geschah. Für dieses Entgegenkommen gab Rädler dem Wagner ein weiteres „Stückle Feld“. Er bekam ferner ein „Stückle Wasenmoos“. Insgesamt gehörte um 1823 zur unteren Wohnung eine Feldfläche von 0,07 Tagwerk (ca. 200 Quadratmeter).

Da der Brunnen des Hauses künftig von beiden Hausteilen genutzt wurde, hatte Wagner jährlich den Oberdörflern den üblichen Anteil zu bezahlen. Das Haus war demnach an das Brunnensystem von Lindenberg-Oberdorf angeschlossen. Das Haus Patscheider lag genau an der Grenze zwischen dem Oberdorf und Unterdorf von Lindenberg: Die daneben liegende Kronen-Wirtschaft gehörte

¹⁴ So im Buch „Entwurf eines Buches für die Landjugend“ aus dem Jahr 1804, das 1807 der Schule Lindenberg gehörte. Heute im Pfarrarchiv Lindenberg.

bereits zum Unterdorf. Noch heute (2006) besteht ein Anteilrecht am Brunnengrundstück Flur Nr. 164, dem sog. Wunderbrunnen.

Der Vertrag wurde in Böerscheidegg vor dem Amann Josef Spieler des Gerichts Altenburg abgeschlossen und durch Handschlag zwischen Käufer und Verkäufer besiegelt. Der Kaufpreis von 800 Gulden sowie 5 ½ Gulden Trinkgeld für die Frau des Verkäufers war in drei Raten bis Anfang 1806 zu bezahlen.

Das Untergeschoß wurde nach dem Erwerb im Jahre 1805 zuerst vom Erwerber Joseph Wagner, seiner ersten Frau Ursula Bildstein und dem gemeinsamen Sohn Josef Anton (geboren 1796) bewohnt. Die Ursula Bildstein war eine Witwe gewesen, als Josef Wagner zu ihr nach Goßholz geheiratet hatte. Sie war 13 Jahre älter als er. 1815 starb die Frau im Alter von 67 Jahren. Weniger als ein Jahr danach heiratete Josef Wagner in zweiter Ehe eine entfernte Verwandte, Katharina Wagner vom Nadenberg. Wagners Wohnung war zwar nicht viel mehr als ein besseres Kellerloch. Trotzdem heiratete ihn dieses Mal eine um 17 Jahre jüngere Frau. Er bekam noch im Alter von 59 Jahren einen Sohn (Placidus; 20.7.1821 – 28.1.1851). Josef Wagner verstarb am 2.12.1827 mit 66 Jahren an „Verhärtung und Brand im Unterleib“. Jetzt besaß seine Witwe Katharina die Wohnung. Nur zwei Monate später heiratete sie den um 12 Jahre jüngeren Strohthändler Joseph Spieler. Dieser kam aus Ried¹⁵. Katharina starb am 10.10.1849 an „Abzehrung“. Nach deren Tod heiratete Joseph Spieler am 26.11.1849 in zweiter Ehe die Witwe Kreszentia Johler. Es war eine Spätheirat. Dieses Mal war die Braut nur 9 Monate jünger als der 58-jährige Bräutigam. Die Kreszentia Johler kam aus Goßholz vom heutigen Haus der Familie Achberger Hans-Joachim, damals ein ziemlich abgelegener Hof. Durch ihre Heirat bekam sie einen wesentlich kürzeren Kirchweg. Joseph Spieler starb am 10.3.1868, Kreszentia Johler am 10.6.1876 mit 84 Jahren. Danach wurde das Untergeschoß vom Bäcker Hitz erworben, dem Eigentümer des größeren Teils des Gebäudes. Von da ab bis 1987 hatte das Haus nur noch einen alleinigen Eigentümer.

Wie man sieht, auch damals ging es wie heute mit dem Heiraten bisweilen ziemlich hin und her. Allerdings mit dem Unterschied, dass man damals ein Partnerwechsel nur nach dem Tod eines der Verheirateten möglich war, während man sich heute scheiden lässt.

Der Sohn Josef Wagner (geboren 1796) seines gleichnamigen Vaters wurde Uhrmacher. Er hat vermutlich sein Handwerk in der väterlichen Wohnung bis 1838 betrieben. In diesem Jahr heiratete er mit 42 Jahren und zog aus.

¹⁵ Ried Nr. 3 (damalige Hausnummer). Vater: Jakob Spieler, Mutter: Theresia Bildstein.

Amann Spieler wollte Bäckerei übernehmen

Der ehemalige Amann des früheren Gerichts Altenburg, Josef Spieler, vor dem der Vertrag des Jahres 1805 abgeschlossen wurde, hat den Besitz des Rädler, d.h. das obere Haus und die Grundstücke, am 24. Juli 1813 für 3600 Gulden erworben. Das schrieb er jedenfalls an das Landgericht Weiler am 26. Juli 1813. Er richtete an das Gericht die „unterthänigst gehorsamste Bitte“ die auf dem Anwesen ruhende Bäckereigerechtsamkeit (=Erlaubnis, eine Bäckerei zu betreiben) weiterführen zu dürfen. Spieler gibt an, dass er mit 6 Kindern „beladen sei“. Dem damals 28-jährigen Sohn habe er sein Anwesen in Börserscheidegg übergeben. Er selbst wolle nun mit der übrigen Familie nach Lindenberg ziehen, um näher bei der Kirche zu sein.¹⁶ Das Bäckereigewerbe habe schon ununterbrochen über 48 Jahre auf dem Haus in Lindenberg bestanden. Es wird durch seinen 19-jährigen Sohn Johann Georg ausgeübt werden. Dieser habe in Weiler gelernt und sich bereits „mit hinlänglicher Gründlichkeit“ auf Wanderschaft befunden. In der Pfarrei Lindenberg gebe es nur noch zwei weitere Bäckereien, eine beim „Bittelbäck“ (Gasthof zur Traube), die andere bei der Hirschwirtschaft. Da Lindenberg ohne Nebenorte 93 Hausnummern und über 100 Familien zähle, sei das Bäckereigewerbe nicht überbesetzt.

Dieses Argument ist richtig. 1791 hatte es in Lindenberg noch sechs Bäckereien gegeben. Dass das Haus 46 Jahre alt ist, stimmt jedoch nicht. Es war erst, wie gerade dargelegt, 23 Jahre alt. Vermutlich hatte Rädler seinerzeit eine Gerechtsamkeit übernommen, die vorher auf einem anderen Haus war.

Obwohl das Gesuch von einem „in tiefschuldigster Ehrfurcht beharrenden eines Kgl. Landgericht unterthänigst treugehorsamsten...Josef Spieler“ unterzeichnet wurde, wurde dem Gesuch nicht stattgegeben.

Die Bäckerei wurde nach dieser Verweigerung wohl vom bisherigen Bäcker Rädler noch etwa fünf Jahre weiter geführt.¹⁷ Der Kaufvertrag mit Josef Spieler war wahrscheinlich unter der stillschweigenden Voraussetzung abgeschlossen worden, dass er nur gilt, falls auch die Bäckereikonzession übertragen werden kann.

¹⁶ 1823 zog er mit seiner Frau und zwei Töchtern dann nach Lindenberg. Er erwarb den Bauernhof Hausnummer 18, später Hof der „Aman-Schneider“ am Antoniusplatz. Er starb am 17.1.1837. Seine Frau Katharina starb schon am 18.3.1825.

¹⁷ [Johann Martin Rädler zog um 1820 auf das Haus Nr.5 in Lindenberg-Haus](#). Als der Hauptteil der Filiale Haus 1785 nach Scheidegg kam, blieb ein Hof bei Lindenberg (der heutige Hof Hieble). Dieser Hof wurde um 1812 geteilt. [Johann Martin Rädler erwarb diesen Hof oberhalb des Hieble-Hofes](#). Er starb am 17.12.1826. Seine Witwe Eva Schmid starb am 12.2.1843 im Alter von 69 Jahren. Sie bewohnte zuletzt mit sechs unverheirateten ihrer Kinder das heutige Haus Fichter (Martinstrasse 21).

Bäcker Joseph Xaver König 1818-1844

Der nächste Bäcker und Bauer auf dem Haus wurde Joseph Xaver König. Er stammte aus Ruppenmanklitz (geboren dort am 16.1.1789, Vater: Gebhard König, Mutter: Theresia Pfanner). Er heiratete am 30.3.1818 Maria Ursula Lau, geb. 1.9.1780 von der Kapfmühle, Pf. Weiler. Als er 1818 nach Lindenberg kam, gab es in der nahen Nachbarschaft seiner Bäckerei nicht weniger als drei Wirtschaften, auf denen König waren: Krone, Rössle und Kreuz (letztere Wirtschaft lag an der Hauptstraße an der Stelle des Hauses, in dem heute die Bäckerei Holderied einen Laden hat; der Kreuzwirt Franz Josef König war seit 1808 der erste Bürgermeister der damals neu gebildeten bayerischen Gemeinde Lindenberg. Alle diese vier König waren verwandt. Die Verwandtschaft des Bäckers zu den drei Wirten war jedoch nur noch eine entfernte. Der gemeinsame Vorfahre der vier war der erste Lindener Rössle-Wirt Jörg König. Er kam aus Heimhofen.¹⁸ Um 1674 heiratete er aufs „Rössle“. 1712 starb er. Er war der Ur-urgroßvater (Großvater des Großvaters) des Bäckers Joseph Xaver König.

Nähere verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zu den benachbarten „Ditscher“. Der neue Bäcker König war ein Schwager des damaligen „Ditschers“ Andreas Schmid. Seine Schwester Kreszentia war dessen Frau. Des Weiteren hatte der neue Bäcker einen Bruder, Aurel Fidel König, in Lindenberg. Dieser hatte auf den kleinen „Melches-Hof“ eingeheiratet (heute Arthur Huber, Am Wunderbrunnen 21).

Die Übernahme der Bäckerei durch Xaver König geschah sicherlich im Einvernehmen mit dem Vorgänger Martin Rädler. Sonst wäre dieser nicht Trauzeugen des neuen Bäckers gewesen.

Der vorhergehende Bäcker, [Johann Martin Rädler](#), zog auf das Haus Haus Nr. 5 in Lindenberg. Dort starb er am 17.12.1826 an Altersschwäche im Alter von 72 Jahren. Seine Frau starb am 22.1.1843 im Haus Nr. 105 (heute Martinstraße 29, Haus Fichter).

Zum 1.1.1840 wurden die Hausnummern in Lindenberg zum letzten Mal vor der Einführung der Straßennamen am 1.9.1911 grundlegend geändert. Sie wurden zum letzten Mal kontinuierlich geordnet. Unser Haus Nr. 87 erhielt jetzt die Hausnummer 41, unterteilt wegen des geteilten Eigentums in 41a und 41b. Zum 1.September1911 erhielt das Haus seine heutige Hausnummer Hauptstraße 64.

[usw. usw. Die weiteren Ausführungen betreffen nicht mehr Alois Rädler. GG](#)

Bäcker Gallus Hitz 1844-1889

¹⁸ Dass die Lindener Familie König 1636 aus Balzers in Liechtenstein gekommen sei, ist irrig. Der Stammbaum der Familie wurde in dieser Hinsicht (und auch in anderen) gefälscht.